

GEMEINWOHLBERICHT 2012

UNTERNEHMEN

Firmenname: Bioland-Gärtnerei Hecker
Branche: Ökologischer Gemüsebau
Anzahl der Mitarbeiterinnen: 3 Vollzeit-, 5 Teilzeit-, 2 Saisonkräfte, 1 Auszubildende

Die Gärtnerei ist ein Einzelunternehmen, Eigentümer ist Josef Hecker. Der Familienbetrieb besteht seit 1956. Mittlerweile ist die 3. Generation mit im Betrieb tätig.

Hiermit bestätigen wir, dass wir keines der Negativkriterien erfüllen.

TÄTIGKEITSBEREICH

Die Bioland-Gärtnerei Hecker erzeugt seit mehr als 25 Jahren aus Überzeugung Gemüse und Kräuter nach Bioland-Richtlinien, vor allem im Bereich Feingemüse, Schnitt- und Topfkräuter. Die Anbaufläche beträgt 4 ha Ackerfläche und 4500m² Gewächshaus

Der Verkauf erfolgt

- a) über einen Naturkostladen im Ort, der von einem Familienmitglied geführt wird.
- b) über 3 Wochenmarktstände im Landkreis FFB.
- c) an Abo-Kisten-Unternehmen und vernetzte Betriebe die auf dem Markt verkaufen, sowie an den Naturkostgroßhandel.
- d) über die „Solawi Heckerei“. Seit August 2012 ist die Solidarische Landwirtschaft „Solawi-Heckerei“ als weitere Absatzmöglichkeit dazugekommen. Unter Solidarischer Landwirtschaft versteht man den Zusammenschluss eines Erzeugers und einer Gruppe aktiver Verbraucher. Die Verbraucher zahlen im Voraus einen festgelegten Beitrag, im Gegenzug erhalten sie einen Ernteanteil. Dadurch entsteht eine aktive und direkte Bindung zwischen Erzeuger und Verbraucher. (Siehe Anlage 1a, 1b, 2)

An den Marktständen wird das Sortiment durch Zukauf von biologisch-zertifiziert wirtschaftenden Erzeugern aus der Region, sowie vom Naturkost-Großhandel ergänzt.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Als biologisch wirtschaftenden Gemüsebaubetrieb erbringt der Betrieb vielfältige Leistungen zum Umweltschutz.

Die Wirtschaftsweise gemäß Bioland Richtlinien trägt zum Schutz des Grundwassers bei, zu sauberer Luft und der Vielfalt von Flora und Fauna. Insbesondere trägt der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit zur nachhaltigen Nutzung und Ertragslage der Böden bei. (Siehe Anlage 3)

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSWESEN

Die Bewirtschaftung nach Biolandrichtlinien setzt höhere Standards als in der EU Öko-Verordnung gefordert (siehe Anlage 4). Zudem wird ein möglichst geschlossener Betriebskreislauf angestrebt. Der Zukauf von Betriebsmitteln ist beim Bioland-Verband streng geregelt und wird regelmäßig kontrolliert. Generell verwendet der Betrieb zertifiziertes Saatgut in Bioqualität. Nur bei Lieferengpässen greift der Betrieb nach Genehmigung auf konventionelles, ungebeiztes Saatgut zurück.

Der Humusaufbau durch Gründüngung, Untersaaten und betriebseigenen Kompost reduziert den Einsatz betriebsfremder Düngemittel. In Kontakt mit der Beratung und der Fachgruppe im Biolandverband wird an einer Optimierung der organischen Stoffzufuhr gearbeitet. Dies geschieht durch Ersatz von organischen Stoffen aus anderen Ländern durch andere organische Stoffe aus der

Region. Speziell in der Jungpflanzenanzucht wird Horndünger verwendet, da sich in Versuchen gezeigt hat, dass dieser nicht durch regionale organische Dünger ersetzt werden kann.

Ein Teil der Gewächshäuser wird zur Jungpflanzenanzucht und Verfrühung der Ernte geheizt. Durch Isoliermaßnahmen (Doppelfolien und Energieschirm) sowie durch die optimierte Regelung der Vegetationsheizung wird der Energieeinsatz reduziert. Strom und Erdgas werden von einem Ökostromanbieter (EWS) bezogen. 1990 wurde die Gewächshausheizung von Öl auf Gas umgestellt, um eine sauberere und effektivere Verbrennung zu gewährleisten.

Eine Nutzung von Festbrennstoffen z.B. Hackschnitzel ist nicht möglich, da die Lagerkapazität nicht geschaffen werden kann.

Da es keinen großen regionalen Jungpflanzenerzeuger gibt, dient die Gärtnerei als Verteilerstation für die vernetzten Betriebe. Maschinen und Schlepper zur Pflanzung und Pflege sind vorhanden. Darüber hinaus werden Geräte und Schlepper in Kooperation mit Kollegen überbetrieblich genutzt. Durch die kleine Fläche bedingte, geringe Auslastung der Maschinen und Schlepper wird die langjährige Nutzung und Instandhaltung alter Maschinen der Neuanschaffung vorgezogen. Spezialmaschinen werden in Kooperation mit Kollegen genutzt.

Die Problematik der ökologischen Risiken bei der Erdölförderung ist uns bewusst. Dass es jedoch keine Informationen darüber gibt, welche Ölkonzerne nachhaltiger und verantwortungsbewusster wirtschaften bevorzugen wir keine Firma. Wir tanken Diesel bei der nächstgelegenen Tankstelle, welches ein langjähriges Familienunternehmen ist. Eine Nutzung von Pflanzenöl als Treibstoff stellt für uns keine echte Alternative dar. Sinnvoll erachten wir die Möglichkeit durch Verfeinerung der Kultur, Technik und Energie einzusparen, d.h. weniger Fahrten mit dem Schlepper = weniger Treibstoff.

Es besteht eine langjährige Zusammenarbeit, zum Teil seit 26 Jahren, mit regionalen, verbandszertifiziert-biologisch wirtschaftenden Kollegen beim Zukauf von Lagergemüse, Kartoffeln, Äpfeln und Eiern. Viele der regionalen Betriebe mit denen eine Zusammenarbeit besteht sind von einigen Mitarbeitern der Gärtnerei vor Ort besucht worden.

Zwei regionale Naturkostgroßhandel werden vom Betrieb beliefert. Einer davon seit 1985. Es gibt kein vom Einkaufspreis abhängiges Bonussystem für Einkäufer.

B1 ETHISCHE FINANZDIENSTLEISTUNGEN

Die Hausbank der Gärtnerei ist die örtliche VR. Es gibt einen Genossenschaftsanteil bei OekoGeno eG. 2011 wurden Genussrechte an Kunden ausgegeben. Mit den Einlagen der Genussrechte wurde die gesamte Reparatur Gewächshäuser finanziert, die durch einen Hagelschaden zerstört wurden. (Siehe Anlage 5)

Die Verzinsung der Genussrechte erfolgt größtenteils durch Naturalien, Bedingungen: sichere Anlage.

Um die Risiken in der Produktion abzudecken, wurde die Gartenbauversicherung gewählt, eine Versicherung auf Gegenseitigkeit, welche aus dem Berufsstand hervorgegangen ist.

C MITARBEITERINNEN INKLUSIVE EIGENTUMERINNEN

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT

Die Arbeitszeiten sind bestimmt von Wetter und Bestellungen der Kunden. Zur Verbesserung der Lebensqualität unserer Mitarbeiter wurden zwei neue Arbeitsmodelle entwickelt, ein Teilzeit-Modell und ein Modell mit flexiblen Arbeitszeiten. Mehrmals im Jahr nimmt unser osteuropäischer Mitarbeiter das Angebot wahr, mit seiner Familie für mehrere Wochen am Betrieb zu wohnen. In der Saison, wenn der Arbeitsanfall sehr hoch ist, helfen 2 langjährige Saisonkräfte monatsweise aus. Dadurch wird der Arbeitsdruck auf die anderen Angestellten gemindert. Der vermehrte Arbeitsanfall geht trotzdem zu Lasten des Betriebsleiters (siehe C2).

Die Arbeitsplätze sind so ergonomisch als möglich gestaltet. So gab es bei der Neuanschaffung von Arbeitstischen eine Mitarbeiterbefragung bezüglich der geeigneten Arbeitshöhe. Um die Arbeit im

Knien zu erleichtern, werden Kniekissen gestellt. Auch die Arbeitskleidung wird gestellt. Zur Entspannung der Mitarbeiter gibt es gemütliche Aufenthaltsräume.

Bedingt durch die vielfältigen Tätigkeiten gibt es keine längere, körperlich Einseitige Belastung. Tätigkeiten im Stehen, knien, sitzen oder Lasten tragen, wechseln sich ab.

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit das hofeigene Bio-Gemüse direkt vom Feld zur Pause zu verzehren. **Ebenso wird Gemüse aus dem Eigenanbau im Kühlraum kostenfrei zu Mitnehmen bereit gestellt.**

Der Grad der Selbstorganisation beträgt fast 100%. Die Mitarbeiter sind in ihre Arbeit bestens eingewiesen und können eigene Prioritäten setzen. Es besteht eine gute Kommunikation zwischen Geschäftsleitung und Angestellten, Absprachen werden gemeinsam geführt. Mitgestaltung wird nach dem Motto „die beste Idee wird verwirklicht“ gelebt.

Es gibt keine unterschiedliche Bezahlung weiblicher oder männlicher Mitarbeiter, das Geschlechterverhältnis im Betrieb beträgt ca. 50:50. Jobangebote sind diskriminierungsfrei.

Seit 14 Jahren wird im Betrieb ein Mitarbeiter mit Down-Syndrom in Teilzeit beschäftigt. **Die Wochenarbeitszeit beträgt 22 Stunden.** Er ist bestens in das Team integriert und hat ein gutes Verhältnis zu allen Angestellten und zur Geschäftsleitung. Für seine Teilnahme an Sportwettkämpfen wird er jederzeit freigestellt.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DES ARBEITSVOLUMEN

Der saisonal unterschiedliche Arbeitsanfall wird durch die Einstellung von zwei langjährigen Saisonkräften weitgehend ausgeglichen. In der Haupternte- und Haupturlaubszeit unterstützen diese die Gärtnerei 4 bzw. 8 Wochen. Wie in vielen anderen landwirtschaftlichen Betrieben auch, ist trotzdem witterungsbedingt oft Mehrarbeit zu leisten. Diese kann in Schlechtwetterperioden und im Winter ausgeglichen werden. Dies ist mit den Mitarbeitern abgesprochen. **Es gibt keine Überstundenpauschale sondern Überstunden werden mit Zeitausgleich abgegolten.** Im Durchschnitt liegt die Arbeitszeit jedoch nicht über der Tarifsarbeitszeit. Insbesondere die Belastung des Betriebsleiters ist in Saisonzeiten hoch.

C3 FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITER

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, Gemüse aus der eigenen Produktion für ihre Mahlzeiten zu verwenden.

Einige Mitarbeiter und die Saisonkräfte wohnen im Betrieb, die anderen im nahen Umkreis. Diese kommen zum Teil mit dem Fahrrad, oft aber mit dem Auto.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Die innerbetriebliche Einkommensspreizung beträgt 1:3. Mindest- und Höchstehkommen werden nicht unter- bzw. überschritten.

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

Wesentliche Betriebsdaten sind für die Mitarbeiter zugänglich.

Vorschläge im operativen Geschäft werden berücksichtigt. Strategische Entscheidungen werden innerhalb der Familie getroffen.

D KUNDINNEN/ PRODUKTE/ DIENSTLEISTUNGEN/ MITUNTERNEHMER

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Das Thema ethisches Verkaufen ist in der Betriebsphilosophie verankert und für die Geschäftsleitung und die Angestellten selbstverständlich. Daher gibt es auch kein extra Budget für dieses Thema.

Im engen Kundenkontakt versuchen wir unsere Kunden bestmöglich zufrieden zu stellen und durch Gespräche die eigene Philosophie zu vermitteln. Der Kunde wird als gleichwertiger Partner gesehen. Der Feldweg an unseren Äckern ist ein viel genutzter Fußgängerweg, Passanten können den Mitarbeitern der Gärtnerei beim Arbeiten zusehen. Auch in die Gewächshäuser dürfen die Kunden schauen. Durch Verkostungen werden Bewertungen von Kunden über Produkte (Sortenunterschiede) eingeholt und zur Anbauplanung genutzt. 2011 wurde im Betrieb ein Paprikaversuch der Firma Bingenheimer Saatgut eG durchgeführt um verschiedene Sorten zu testen. Auch unsere Kunden hatten die Möglichkeit die geschmacklichen Unterschiede zu bewerten. Im Naturkostladen im Ort wurden Verkostungen zu den Sortenversuchen des Betriebs durchgeführt (z.B. 30 Tomatensorten, 10 Paprikasorten). Dadurch können die Kunden die im nächsten Jahr kultivierten Sorten mitbestimmen.

Die Mitglieder der Solawi können jederzeit Vorschläge einbringen, einmal im Jahr haben sie die Möglichkeit bei der Jahreshauptversammlung

Änderungsvorschläge anzubringen die mehrheitsabhängig verwirklicht werden.

Die Produkttransparenz liegt aufgrund der Arbeit nach Bioland-Richtlinien weit über dem Branchenstandard. Der Kunde kann sich jederzeit anhand der Vorschriften über die Anbaumethoden informieren.

Durch den Anbau nach Bioland-Richtlinien wird der Verbraucherschutz gewährleistet.

Durch die hochwertige Qualität der Produkte Tomatenverkostung in der BiInsel seitens des Großhandels. Auch hier spielt die langjährige Zusammenarbeit, das Vertrauen und ehrliche Auskünfte eine große Rolle. Reklamationen von Kunden im Einzelhandel werden umgehend bearbeitet. Auch hier wird das Vertrauen in den Kunden groß geschrieben.



D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Die Bereitschaft Wissen und Erfahrungen auszutauschen ist unter Biogärtnern sehr hoch. Bei regelmäßigen Fachkreistreffen wie z.B. dem Ökumenischen Feldtag kommt es zum Austausch von Informationen.

Einige Maschinen werden gemeinsam mit Kollegen genutzt.

Aktive Zusammenarbeit besteht mit einem Mitbewerber im Bereich Schnittlauch- und Chicoreetreiberei. Nach gemeinsamer Markt- und Bedarfsanalyse ergibt sich eine Aufteilung der Produktion auf Basis von Lieferabsprachen, wobei auch die Bedürfnisse der Mitbewerber berücksichtigt werden. Die Angebote von Mitbewerbern werden gegenüber den Angeboten des Großhandels bevorzugt.

D3 ÖKOLOGISCHE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Sämtliche Erzeugnisse und Produkte sind gemäß Bioland-Richtlinie zertifiziert. Auch bei Zukäufen wird, falls möglich, auf zertifizierte Ware zurückgegriffen (siehe A1).

Im engen Kundenkontakt werden die ökologische Einstellung der Gärtnerei sowie der ökologische Wert der Produkte vermittelt. Dabei wird insbesondere ein Bewusstsein für den Wert regional und saisonal erzeugter Lebensmittel geschaffen. Dies macht sich vor allem beim stark saisonabhängigen Angebot der Solawi bemerkbar. Saisonale Produkte werden oft auch preisgünstiger angeboten. Durch Hofführungen, unter anderem für Kindergärten und Schulklassen, wird bei der jüngeren Generation ein Bewusstsein für ökologisch erzeugte Lebensmittel geschaffen.

Die Produkte der Gärtnerei sind nicht vorverpackt. Durch die Aufforderung an den Kunden eigene Tüten und Kisten mitzubringen, wird aktive Müllvermeidung betrieben.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Durch die Preisgestaltung bei Erntespitzen sind diese Produkte auch für einkommensschwache Haushalte erschwinglich. **Eine Einkommensschwache, kinderreiche Familie erhält für die kurze Mithilfe bei Marktstandabbau, je nach Angebot oft reichlich Gemüse.** Ernteanteile der Solawi können auf mehrere Personen verteilt werden. Ansonsten wird auf Produkte verwiesen, die wegen optischer Beeinträchtigung günstiger sind.

Der Zugang zu allen wesentlichen Verkaufsstandorten ist physisch barrierefrei. Auf Personen mit Behinderungen wird selbstverständlich zugegangen und Hilfe angeboten.

Die Produkte der Gärtnerei fallen nicht in kritische Anwendungsbereiche. Auch mit ethisch kritischen Unternehmen werden keine Geschäftsbeziehungen unterhalten.

D5 ERHÖHUNG DER SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Die Vorgaben der Bioland-Richtlinien sind strenger als die allgemeine EU-Verordnung und werden regelmäßig durch eine unabhängige Kontrollstelle überprüft. Im Bioland-Verband werden laufend Maßnahmen zur Erhöhung der ökologischen Standards gesucht. Im Kontakt mit Beratung und Fachausschuss bringen wir unsere Ideen mit ein. Im Betrieb werden z.B. Versuche mit Substraten und Düngemitteln durchgeführt.

Die Gärtnerei ist Mitglied im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft (siehe Anlage 2). Der Betrieb ist Mitglied bei Zivilcourage FFB und setzt sich dadurch für einen gentechnikfreien Landkreis Fürstfeldbruck ein.

E GESELLSCHAFTLICHES UMFELD

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE

Die nach Bioland-Richtlinien erzeugten Produkte erfüllen wichtige Funktionen in Bezug auf Gesundheit, positive Beiträge zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und wichtiger Säulen der Ökosysteme (Wasser, Luft, Energieeinsparung). Im Vergleich zu Alternativen sind die Produkte durch ihre Zertifizierung als ökologisch und sozial hochwertigst anzusehen.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Durch die aktive Mitgliedschaft im Bioland-Verband, der Gemeinwohlökonomie und der Solidarischen Landwirtschaft leistet der Betrieb einen hohen Beitrag zum Gemeinwesen.

Durch die 7 Prinzipien von Bioland wird die Umwelt aktiv geschützt, was der Gesellschaft zu Gute kommt. Der Betriebsleiter war aktiv im Bioland-Landesverband und in der Richtlinienkommission des Bioland-Verbandes tätig. Saisonal bedingt findet eine Mitarbeit bei Zivilcourage FFB (gentechnikfreier Landkreis FFB) statt. Der Betrieb ist außerdem Fördermitglied bei:

- Umweltinstitut München
- Bund Naturschutz
- Landesbund für Vogelschutz
- Mellifera (Verein für wesensgemäße Bienenhaltung)

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Bedingt durch die Erzeugung hochwertigen Bioland-Gemüses liegen die negativen ökologischen Auswirkungen weit unter Branchendurchschnitt.

Durch Isoliermaßnahmen (Doppelfolien und Energieschirm) sowie durch die optimierte Regelung der Vegetationsheizung wird der Energieeinsatz reduziert (s.A1) Die Beregnungsanlagen werden mit

Grundwasser gespeist, dadurch wird der Trinkwasserverbrauch gesenkt. Bei Kunststoffeinsatz in der Produktion werden Varianten gewählt, die viele Jahre einsatzfähig sind. Auf Einmalprodukte wird verzichtet. Organische Abfälle werden durch Kompostierung dem Nährstoffkreislauf wieder zugeführt.

E4 MINIMIERUNG DER GEWINNAUSSCHÜTTUNG AN EXTERNE

Gewinne verbleiben im Unternehmen, Genußrechtsinhaber (s.B1) können wählen zwischen Geld und Naturalzins.

Der Betriebsleiter ist Gründungsmitglied der Rewig München, einem regionalen Bürgerbeteiligungsmodell.

E5 GESELLSCHAFTLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Durch die nachhaltige Bewirtschaftung berücksichtigt der Betrieb betroffene Berührungsgruppen wie z.B. die Bevölkerung der Region, die Natur und die zukünftige Generation.

Durch die detaillierte Beschreibung nahezu jeden Kriteriums jeden Indikators und die Bereitstellung des GWÖ Bericht und der Matrix auf der Homepage der Gärtnerei, wird die Betriebsweise der Gärtnerei offen gelegt und ist jedermann zugänglich.

Da der Betrieb keine kritischen Daten gemäß Basisdokument zur GWÖ-Bilanz aufweist, können diese auch nicht transparent gemacht werden.

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

Die Gemeinwohlökonomie bei den Mitarbeitern ins Bewusstsein bringen.

LANGFRISTIGE ZIELE

Mehr Solawi Mitglieder gewinnen.

Bau eines Pufferspeichers und eines Blockheizkraftwerks.

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Bei der Erstellung des GWÖ-Berichts waren der Betriebsleiter Josef Hecker, die Mitarbeiterin Elisabeth Baierl und die ehemal. Praktikantin Veronika Markus beteiligt.

Insgesamt beläuft sich die Arbeitszeit hierfür auf ca.40 Arbeitsstunden.

Olching, den 16.02.2013

ANLAGEN

Anlage 1a: Flyer Solawi Heckerei

Anlage 1b: Vereinbarung Solawi Heckerei

Anlage 2: Solidarische Landwirtschaft Flyer

Anlage 3: Bioland Prinzipien

Anlage 4: Vergleich Bioland/ EG-Öko-Verordnung

Anlage 5: Bioland-Fachmagazin für ökologischen Landbau, 11/2012, Autor: Reyhaneh Eghbal